

Vereinsberichte 2004

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **158 (2005)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinsberichte 2004

Die Vereinsberichte umfassen einerseits das Protokoll der Jahresversammlung 2004 mit dem Jahresbericht 2003/2004 des Präsidenten des Historischen Vereins der Fünf Orte und andererseits die Jahresberichte 2004 der Sektionen des Fünfförtigen.

HISTORISCHER VEREIN DER FÜNF ORTE

Protokoll der 159. Jahresversammlung vom 4. September 2004 in Bürglen

I. Begrüssung durch den Vereinspräsidenten Dr. Peter Hoppe

Der Präsident begrüsst die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jahresversammlung ganz herzlich. Der Fünfförtige tagt zum ersten Mal in Bürglen. Es brauchte offenbar den Tellsommer 2004 und den Brückenschlag zwischen Deutschland und der Innerschweiz, den Theaterbesuch aus Weimar, die Tell-Aufführungen auf dem Rütli und in Altdorf. Angesichts des zentralen Themas des Tellsommers, des Tell-Mythos und seiner Wirkungsgeschichte, weist der Präsident mit berechtigtem Stolz darauf hin, dass der Fünfförtige schon früh einen entscheidenden Beitrag geleistet hat. Zum 700-Jahr-Jubiläum des Bundes von 1291 hat er die wichtigste historische Publikation initiiert, das zweibändige und immer noch lieferbare Prachtwerk «Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft». Darin hat Professor Guy Marchal seinen bahnbrechenden Beitrag über das Bild der frühen Eidgenossenschaft im Traditionsbewusstsein und in der Identitätsvorstellung der Schweizer vom 15. bis ins 20. Jahrhundert veröffentlicht. Dieser Beitrag ist bahnbrechend, weil der Forschungsakzent vom Streit über die tatsächlichen und oder angeblichen Personen und Geschehnisse auf deren geradezu grandiose Wirkungsgeschichte verschoben wurde, wodurch für eine unverkrampfte Sicht auch auf die mythische Gestalt Tell und auf die eidgenössische Befreiungstradition der nötige Platz und Freiraum entstand.

Besonders begrüsst der Präsident den Ehrenvorsitzenden des heutigen Tages, Landammann Josef Arnold. Er freut sich über die Anwesenheit der Ehrenmitglieder Joseph Bühlmann, Ballwil, Dr. Fritz Glauser, Luzern, und alt Landeschreiber Franz Wyrsh, Küsnacht. Ebenso begrüsst er die Referentin lic. phil. Barbara Piatti, Basel.

Einen herzlichen Dank richtet der Vereinspräsident an die Organisatoren des heutigen Tages. Stellvertretend für alle, welche in irgendeiner Form zum Gelingen beitragen, nennt er den ehemaligen und den jetzigen Präsidenten des Historischen Vereins Uri, Dr. phil. Hans Stadler-Planzer, und Regierungsrat lic. phil.

Stefan Fryberg. Beide haben auch für den Fünfstufigen wertvolle Arbeit geleistet, Hans Stadler-Planzer als Präsident und Stefan Fryberg als Vizepräsident.

II. Willkommensgruss des Ehrenvorsitzenden Landammann Josef Arnold

Der Ehrenvorsitzende begrüsst die Innerschweizer Geschichtsfreunde zur Jahresversammlung in Bürglen. Er freut sich, dass die Jahrestagung im Kanton Uri, im Tellendorf, durchgeführt wird, das bereichere die Anlässe des Tellsommers 2004.

Vor 200 Jahren wurde Friedrich Schillers «Wilhelm Tell» in Weimar uraufgeführt. Dieses Jubiläum hat in der Innerschweiz Spuren hinterlassen. Die drei Hauptveranstalter in der Innerschweiz, die Tellspiel- und Theatergesellschaft Altdorf, die Produktion Lukas Leuenberger und das «Musée Suisse», haben sich in einem nicht immer einfachen Prozess zur «kulturschweiz 2004» zusammengeslossen, um nach aussen auch gemeinsam aufzutreten und die Anlässe gemeinsam zu propagieren. Das Ergebnis zeigt, dass dies erfolgreich gelungen ist. «Einmalig wurde auf der Rütliwiese die Freilichtaufführung des Schauspiels «Wilhelm Tell» mit dem Deutschen Nationaltheater unter der Leitung des Schweizer Stephan Märki dargeboten. Rund 60 000 Personen verfolgten diese Inszenierung, mit der ein eigentlicher kultureller Brückenschlag zwischen der Urschweiz als Landschaft Tells und dem Entstehungsort des Dramas, Weimar, stattgefunden hat. Das Musée Suisse begibt sich anlässlich der kulturschweiz 2004 mit einer gut beachteten Ausstellung und einem Kulturprogramm zur Wirkungsgeschichte des Mythos Tell auf Spurensuche: «Tell bitte melden» ist Ausstellung und Kulturprogramm in einem. Und als Drittes sind die Tellspiele Altdorf sehr erfolgreich angelaufen.»

Landammann Josef Arnold betont, dass über Wilhelm Tell in den letzten Wochen und Jahren viel geschrieben und diskutiert worden ist. Für ihn stehen drei Elemente im Vordergrund: «Die «Formel Freiheit und Solidarität» hat die Geschichte der Schweiz begleitet und mitgeprägt. Zum Zweiten steht der Tell auch für den Umgang mit den Traditionen. «Die alten Rechte, wie wir sie ererbten von unseren Vätern, wollen wir bewahren», dies liess Schiller schon Walter Fürst sagen. Und wichtig zum Dritten ist mir im «Tell» der Mut zu Neuem. Die alten Eidgenossen hatten Mut zu Neuem bewiesen. Diese mutige Bereitschaft, aus den oftmals bequemen Wohlstandspositionen herauszukommen, dies wünsche ich mir von den «modernen Eidgenossen» auch heute. Jede Generation muss unseren Kanton, unsere Schweiz, neu erfinden und damit auf ihre Weise an der gut über 700-jährigen Geschichte unseres Landes weiterarbeiten. Ich bin überzeugt: wenn wir denselben Mut wieder aufbringen, werden wir unsere politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zukunft in Freiheit und Unabhängigkeit auch weiterhin sichern können.»

Ein besonderes Augenmerk richtet der Referent auf die Tellspiele in Altdorf. Sie blicken auf eine lange Tradition zurück, die seit über 100 Jahren von der Tellspielgesellschaft Altdorf fortgesetzt wird. «Diese Tatsache veranlasst mich zu

drei Aussagen: Erstens unterstreicht diese Tradition, dass der Tell und das Tellspielhaus unmittelbar mit Uri verbunden sind und auch in Zukunft zu unserem Kanton gehören. Dass die Tellspiele auch einen touristisch-wirtschaftlichen Faktor haben, brauche ich nicht besonders zu begründen. Zweitens wurden und werden diese Tellspiele durch Laien-Schauspielerinnen und -Schauspieler (in perfekter und überzeugender Art) präsentiert. In all den Jahren schafft dies tiefe Verbindungen und Identifikationen. Somit erstaunt auch nicht, dass das Tellspielhaus zu den wichtigsten kulturell verankerten Begegnungsstätten unseres Kantons gehört. Drittens ist ein solches grosses und ehrenamtliches Engagement gerade in der heutigen Zeit nicht mehr selbstverständlich. Die Tellspielgesellschaft Altdorf verdient dafür aufrichtige Anerkennung und einen grossen Dank.»

Abschliessend resümiert der Ehrenvorsitzende, dass der Tellsommer 2004 eine ausgezeichnete Gelegenheit biete, den Wirtschafts- und Lebensraum Uri in einem guten und nachhaltigen Licht vorstellen zu können. Ebenso soll das «Tell-Jahr» der Urner Bevölkerung die Chance geben, Gastfreundschaft zu gewähren und zu leben. In diesem Sinne heisst er die Teilnehmenden nochmals herzlich willkommen und wünscht eine erfolgreiche Jahresversammlung 2004 und einen schönen Aufenthalt im Kanton Uri.

III. Wissenschaftlicher Vortrag

Lic. phil. Barbara Piatti, Basel: «Eine Bühne aus Fels und Wasser, Wald und Himmel – Der Vierwaldstättersee als Handlungsraum von Friedrich Schillers <Wilhelm Tell.>»

Der Präsident stellt die Referentin vor. Lic. phil. Barbara Piatti hat in Basel Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie studiert, besitzt den Master of Arts und dissertiert zum Thema der literarischen Landschaften. Sie ist Autorin von kulturgeschichtlichen Büchern, beispielsweise über die St. Petersinsel im Bielersee oder den Vierwaldstättersee in Schillers <Wilhelm Tell>. Die folgenden Ausführungen stammen von lic. phil. Barbara Piatti; der Referatstext basiert auf Textauszügen aus ihrer Publikation «Tells Theater. Eine Kulturgeschichte zu Friedrich Schillers Wilhelm Tell in fünf Akten»,¹ die zugleich als Begleitband zur Jubiläumsaufführung auf dem Rütli mit dem Deutschen Nationaltheater Weimar vom 23. Juli bis 29. August 2004 konzipiert wurde:

Friedrich Schillers *Wilhelm Tell* ist in zweifacher Hinsicht einzigartig: Meines Wissens hat kein anderes Drama der Weltliteratur – und als solches hat der Wilhelm Tell zu gelten – eine so unglaubliche Wirkungsgeschichte ausgelöst, und das auf verschiedenen Gebieten. Zum einen ist das Freiheitsdrama seit seinem

¹ BARBARA PIATTI: *Tells Theater: eine Kulturgeschichte in fünf Akten zu Friedrich Schillers Wilhelm Tell*. Mit einem Weimarer Pausengespräch zwischen Katharina Mommsen und Peter von Matt. Herausgegeben in Verbindung mit der Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen und der Deutschen Schillergesellschaft. Basel, 2004. 310 S.

Erscheinen weltweit zum Vehikel ideologischer und politischer Botschaften geworden, es hat Freiheitskämpfe unterstützt, ist instrumentalisiert und – von Seiten der jeweils herrschenden Obrigkeit – immer zensiert, oft verboten worden. Mit einem Wort: In Schillers *Wilhelm Tell* war Sprengstoff für mehr als einhalb Jahrhunderte enthalten.

Zum anderen hat das Stück seinem Schauplatz, der majestätischen Landschaft der Innerschweiz, zu Weltruhm verholfen. Schiller hat der Gegend mit seinem *Wilhelm Tell* zweifellos den Stempel aufgedrückt. Diesem zweiten Strang der Wirkungsgeschichte, den Wechselwirkungen zwischen Literatur und Landschaft, die sich im Falle von Schillers Freiheitsdrama und der innerschweizerischen Gebirgs- und Seeszenarie in einer Deutlichkeit wie nirgends sonst aufzeigen lassen, gelten meine folgenden Ausführungen. Der Vierwaldstättersee als Bühne aus Fels und Wasser, Wald und Himmel gibt dabei das Leitmotiv ab; wir besuchen vier verschiedene Bühnen, im übertragenen und im eigentlichen Sinn. Zunächst stelle ich Ihnen die Landschaft Tells vor, wie sie sich vor Schillers Auseinandersetzung mit dem Tellstoff dargestellt hat; danach werfen wir einen Blick in Schillers Arbeitszimmer in Weimar, wo der *Wilhelm Tell* entstanden ist, ohne dass der Dramatiker die Schweiz je bereist hat; drittens gibt es einiges zu sagen zur Weimarer Uraufführung im Jahr 1804 und schliesslich kehren wir zurück an den Vierwaldstättersee, der rasch zu einem literaturtouristischen Reiseziel und einer Denkmallandschaft geworden und seither untrennbar mit Schillers *Wilhelm Tell* verknüpft ist.

Tourismus im 18. Jahrhundert: Die Urschweiz als Ideallandschaft der Freiheit. Es ist keineswegs so, dass die Innerschweiz vor Schiller unbekanntes Territorium oder ein weisser Fleck auf der literarischen Landkarte gewesen wäre. Im Gegenteil: Sie gehörte schon im späten 18. Jahrhundert zu den meist bereisten Landschaften der Schweiz.

Goethe war dreimal hier, auf keiner seiner Schweizer Reisen hat er sich einen Besuch des Vierwaldstättersees entgehen lassen. Schon 1775 absolvierte er gewissenhaft, offensichtlich mit ständigem Blick auf die Uhr, die obligate Wallfahrt auf Tells Spuren: «Auf dem See von Izenach nach Gersau zu Mittag im Wirtsh. am See. gegen zwey dem Grüdli über wo die 3 Tellen schwuren drauf an der Tellen Platte. wo Tell aussprung. Drauf 3 Uhr in Flüeli wo er eingeschiff ward. 4 Uhr in Al[t]dorf wo er den Apfel abschoss.»² Friedrich Hölderlin verdanken wir eine Hymne auf den *Kanton Schweiz* (gemeint ist natürlich Schwyz, und auch da vertut sich Hölderlin noch einmal geographisch, denn er besingt das Rütli, das ja bekanntlich auf Urner Boden liegt...). Die berühmte Wiese am See bezeichnet er poetisch als «Quelle der Freiheit»: «Lebe wohl, du Stätte des Schwurs! dir jauchz'ten die Sterne, / Als in heiliger Nacht der ernste Bund Dich besuchte.»³

² JOHANN WOLFGANG GOETHE: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Bd. I.2, S. 545.

³ FRIEDRICH HÖLDERLIN: Kanton Schweiz. An meinen lieben Hiller. In: FRIEDRICH HÖLDERLIN: Sämtliche Werke und Briefe. Hrsg. von Jochen Schmidt. Bd. 1. Frankfurt am Main, 1992, S. 121–124.

Auch die Phantasie weniger namhafter Reisender ist offenbar beflügelt worden, der Vierwaldstättersee wurde für sie zur Bühne für freie Assoziationen, wahlweise bevölkert mit Griechen, alten Eidgenossen und Südsee-Insulanern. Manche Reisende hatten regelrechte Visionen, etwa beim Anblick eines Sennen: «Um die Schultern hatte er ein wildes, mehrfach geflicktes Ziegenfell gehängt, wie es die Hirten hier, in den Pyraenäen und im alten Griechenland des Theokrit zu tragen pflegen.»⁴ In ähnlich antiken Gefilden währte sich Wilhelm Heine: «In den Demokratien, die ich durchwandert bin, hat sich mein Herz zuerst recht an der Menschheit gelabt. Ich war wie in Athen zu Zeiten des Themistokles.»⁵

Nebst den Griechen und Römern wurden zuweilen auch die Bewohner der glückseligen Südseeinseln zum Vergleich bemüht, etwa das Sehnsuchtsland Tahiti. Man muss sich schon zweimal die Augen reiben beim Lesen von Ebels Schilderung, und eine gewisse Erheiterung wird wohl auch nicht ausbleiben... Dies die Schweiz? «Als ich zum erstenmal dieses Land betrat und von allen Seiten Jauchzen hörte, wohlgekleidete Menschen im lachenden Grün der Wiesen hüpfen und sich freuen sah, glaubte ich in einer der glücklichen Inseln zu sein, wovon sich ein Schatten im Südmeere befindet.»⁶ Wie rege die Reisetätigkeit am Vierwaldstättersee gewesen sein muss, davon vermittelt Friedrich Hegels Reisetagebuch aus dem Jahr 1796 einen Eindruck. Der Gelehrte hält darin ein aufschlussreiches Detail fest: «Sonntag früh gingen wir nach Flüelen, das eine halbe Stunde von Altdorf liegt, uns dort einzuschiffen. Um die Concurrenz der Schiffer zu vermeiden, muss jeder nach der Reihe von den Reisenden genommen werden. Zugleich ist auch der Tax von der Obrigkeit bestimmt.»⁷ Schiffstaxidienst am Seeufer also, man sieht eine Reihe wartender Fremder am Ufer und die langsam – schön der Reihe nach – herangleitenden Nachen vor sich.

Schiller, ständig unter Geldnöten leidend, wusste sehr genau, was er tat, als er sich um 1800 dem Tellmythos zuwandte. Der Stoff lag nicht einfach in der Luft. Das wäre eine Untertreibung. Der Stoff lag – im übertragenen Sinne – auf Schillers Schreibtisch ausgebreitet, alles Material war da, alle Voraussetzungen gegeben. Er brauchte in der Tat nur zuzugreifen. Die Hauptfigur Wilhelm Tell stand im (vorläufigen) Zenit ihrer Bekanntheit – als Freiheitsheld ist der Urner Schütze bereits im späten 18. Jahrhundert weit über den Innerschweizer Raum hinausgelangt, nach Übersee (amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, 1776) und nach Frankreich (Französische Revolution, Jakobinerkult, 1789). Und das Theater, die Bühne, auf der das alles spielen sollte, war, wie wir gesehen haben, ebenfalls bereitet: Die Landschaft Tells als ein einziges, grandioses Natur-Theater in gewaltigen Dimensionen. Dieser schon bestehende Ruhm der Urschweiz, als sublimale Kulisse so sehr wie als Wiege der Freiheit, eins vom anderen letztlich

⁴ Zitiert nach AUREL SCHMIDT: Die Alpen – schleichende Zerstörung eines Mythos. Zürich, 1990, S. 158.

⁵ WILHELM HEINSE: Aus Briefen, Werken, Tagebüchern. Hrsg. von Richard Benz. Stuttgart, 1958, S. 50 f.

⁶ Zitiert nach UWE HENTSCHEL: Mythos Schweiz. Zum deutschen literarischen Philhellenismus zwischen 1700 und 1850. Tübingen, 2002, S. 157.

⁷ GEORG FRIEDRICH WILHELM HEGEL: Frühe Schriften I. Hrsg. von Friedhelm Nicolon und Gisela Schüler. Hamburg, 1989 (= Gesammelte Werke, Bd. 1), S. 396 f.

untrennbar, ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg von Friedrich Schillers *Wilhelm Tell*.

Schiller holt sich die Urschweiz nach Weimar. «Mich würde es bei meinem jetzigen Geschäft sehr fördern, wenn ich auch die Alpen und die Alpenhirten in der Nähe gesehen hätte! – Wenn Ihnen einige Prospekte von Schweizerischen Gegenden, besonders aber von dem Schweizerufer des Waldstätensees, dem Rütli gegenüber, in die Hände fallen sollten, so senden Sie mir sie doch.» Diese Zeilen schreibt Schiller am 9. August 1803 an seinen Verleger Johann Friedrich Cotta. Die Originalschauplätze seines Tell-Dramas hat Schiller nie gesehen. Er wäre gern hingereist während der Arbeit am Stück, und noch vor der Drucklegung des Textes (Dezember 1804) trug er sich mit dem Gedanken, die Innerschweiz zu besuchen, um topographische Details vor Ort zu überprüfen. Doch sein sich zunehmend verschlechternder Gesundheitszustand zwang ihn, von diesen Plänen abzusehen.

Umso eifriger stürzte er sich in das Studium der Quellen, bestellte Bücher und Landkarten, Kupferstiche und Aquatinten, lieh sich Werke aus der grossherzoglichen Bibliothek aus, las und notierte, nächtelang. Im Laufe der Monate bedeckten sich die Wände seines Weimarer Arbeitszimmers mit Zetteln, Skizzen, Graphiken und Karten, wie Goethe berichtete.⁸ Der Dichter tauchte vollkommen ein in die mittelalterliche Welt der Urkantone, holte sich die sublime Landschaft gewissermassen in seine eigenen vier Wände. An Goethe im August 1803: «Ich selbst stehe noch immer auf altem Fleck und bewege mich um den Waldstätensee herum.»⁹ Schiller hat über ein ungeheures räumliches Vorstellungsvermögen verfügt, die Urschweiz muss ihm bei der Arbeit an seinem Stück dreidimensional vor Augen gestanden haben. Bei seinem Besuch in der Landschaft Tells stellte Urs Widmer im Herbst 2003 fest, dass Schiller die Handlung «durch eine geradezu aufdringlich exakte Topographie»¹⁰ beglaubige: «Schiller muss mit dem Vergnügen eines Kopfreisenden auf seine Karte geblickt und sich immer erneut geeignete Orte herausgepickt haben. Er macht keine Fehler. Keine Angaben, die sich widersprechen. Die Wege wären abschreitbar.»¹¹

Der Sturm auf der Bühne: Die Uraufführung in Weimar. Am 17. März 1804 dann die Uraufführung am Weimarer Hoftheater – unter Goethes künstlerischer Leitung. Der *Wilhelm Tell* wurde als ein opulentes Stück gegeben, opernhaft in jeder Hinsicht und reich an Effekten. In keinem anderen Stück betrieb Schiller einen solchen Aufwand mit der Beschreibung des Handlungsraumes. Vielleicht ahnte er es: es gab (und gibt) wenige Landschaften, die eine vergleichbare Theatralik

⁸ Goethes Gespräche. Gesamtausgabe. Neu hrsg. von Flodoard Freiherr von Biederman. 3 Bände. Leipzig, 1909/1910, Bd. 3, Teil 1, S. 175.

⁹ JOHANN WOLFGANG GOETHE: Sämtliche Werke seines Schaffens nach Epochen seines Schaffens. Bd. 8. 1, S. 943 (Schiller an Goethe, 9. August 1803).

¹⁰ URS WIDMER: Die Topographie des «Wilhelm Tell». In: Neue Zürcher Zeitung, 17. November 2003, S. 25.

¹¹ Ebd.

und Kulissenhaftigkeit aufweisen würden wie der Vierwaldstättersee. Fast ist ihm etwas Effektheischendes eigen. Diese theatralische Landschaft arrangierte Schiller sorgfältig zu üppigen Natur-Tableaus. «Die Landschaft verändert sich, man hört ein dumpfes Krachen von den Bergen, Schatten von Wolken laufen über die Gegend» (I/1), heisst es in den Regieanweisungen. Ein Mondregenbogen, die Morgenröte, Blitze, Donner, Sturm, das alles wurde auf die Bühne gezaubert. Über den Köpfen der Zuschauer hing eine Donnermaschine, ein hölzerner Kasten von etwa 5 Meter Länge, gefüllt mit groben Steinen oder Holzklötzen. Bewegte man den Kasten mittels zweier Seile, kullerten Stein- und Holzstücke «donnernd» von einem Ende des Kastens zum anderen und erzeugten einen ziemlich ohrenbetäubenden Lärm.

Schiller hätte, würde er heute leben, seine Vorstellungen wohl eher im Medium Film umgesetzt. Im Grunde schwebte ihm gerade für den *Wilhelm Tell* ein perfektes Illusionstheater vor, er wollte die Urschweiz, oder besser: das Bild der Urschweiz, in satten Farben, atemberaubend in seiner Erhabenheit, lieblich in den idyllenhaften Partien, auf die Bühne bringen. Ganz in der Bilderwelt um *Wilhelm Tell* versunken, hätte er sich Gessler zu Pferd gewünscht. Doch die Bühnenöffnung in Weimar war nur gerade 7 Meter breit – in diesen Guckkasten passte, beim besten Willen, kein Pferd in Bewegung hinein. Und selbst wenn: Eingezwängt in den engen Rahmen hätte es nur unfreiwillig komisch gewirkt. Stattdessen musste Schiller im Weimarer Inspektionsbuch – wohl schweren Herzens – die entsprechende Änderung vornehmen. Statt Gesslers harscher Worte in der Hohlen Gasse, bevor ihn Tells Geschoss trifft, «Weib, mach Platz, / Oder mein Ross geht über dich hinweg», heisst es in der Einrichtung für die Weimarer Bühne: «Oder mein Fuss geht über Dich hinweg.»

Und so regulierten die kärglichen Verhältnisse am Weimarer Hoftheater immer wieder Schillers über die Grenze des Bühnenmöglichen hinausfliegenden Ideen. Geradezu rührend muten deshalb die Tricks an, mit denen er einen Rest an Bergweltillusion herzustellen versucht hat: Er gab Weisung, die Bergspitzen auf den Bühnenprospekten transparent zu malen, so dass sie von hinten mit rotem Licht beleuchtet werden konnten, um die Morgenröte am Ende der Schwurszene auf dem Rütli darstellen zu können.

Literarische Pilgerfahrten am Vierwaldstättersee: Unterwegs mit Schillers Wilhelm Tell. Sofort nach seinem Erscheinen (auf das Neujahr 1804/05 bei Cotta) wurde Schillers *Wilhelm Tell* zum Reiseführer durch diejenige Landschaft, die der Dramatiker selbst nie besucht hatte. Lassen Sie mich drei berühmte Beispiele, stellvertretend für viele Hunderte, anführen.

Im Jahr 1853 ist ein ganz besonderer Besuch zu verzeichnen. Franz Liszt, Richard Wagner und Georg Herwegh – allein das Trio ist sagenhaft – machten sich an einem Juli-Tag auf zu einer Wanderung. Um sieben in der Früh starteten sie von Brunnen aus. «[...] nous avons pris deux bateliers pour nous conduire au Rütli [...] et à la chapelle de Tell. Au Grütli nous nous sommes arrêtés aux trois sources et l'idée me vint de proposer à Herwegh Brüderschaft, en prenant de l'eau dans le creux de ma main, à chacune des trois sources. Wagner en fit autant

avec lui.»¹² – das Ganze natürlich in Anlehnung an den Bund von Stauffacher, Melchthal und Fürst. Wenn man diesen unbeschwerten Sommerausflug durch die Folie der deutschen Geschichte betrachtet, will heissen: durch ein ganz bestimmtes Ereignis, bekommt sie sofort eine ganz andere Einfärbung. Es war der entschiedene Republikaner Richard Wagner, der im Mai 1849 in Dresden auf den Barrikaden gestanden hat. Wagner floh, die sächsische Polizei auf den Fersen, steckbrieflich gesucht, nach Weimar, wo ihm sein Freund Liszt für kurze Zeit Unterschlupf verschaffen konnte, ehe der Komponist weiter reiste ins Schweizer Exil, zunächst nach Zürich, später nach Tribschen bei Luzern. Auch gegen Herwegh wurde ein Haftbefehl ausgestellt, auch er floh als politischer Flüchtling in die Schweiz. Und nun standen die beiden Freiheitskämpfer, Wagner und Herwegh, die für ihren politischen Einsatz bitter bezahlen mussten und deren eigene Revolution gescheitert war, mit ihrem Freund Franz Liszt auf dem Rütli. Sie standen auf dem Boden des jungen Bundesstaates (1848) – auf dem Boden einer Republik, die im Herzen des von Revolutionen und Machtkämpfen erschütterten Europas aufblühte.

Zu den Schiller-Lesern während einer Reise durch die Urschweiz gehörte auch der romantische Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy. Als er im August 1831 auch noch im *Wilhelm Tell* zu lesen begann, war kein Halten mehr: «Eben habe ich mich hier im reizendsten Thal an Schillers *Wilhelm Tell* wieder gemacht, und nur eben die erste halbe Seite wieder gelesen [...] Dann ist es auch gar zu schön, dass er sich die ganze Schweiz selbst erschaffen hat, sie niemals selbst gesehen hat, es ist alles so treu u. so ergreifend wahr: Leben, Leute, Natur u. Landschaft. Ich schreibe aber confus u. will lieber aufhören, jetzt bin ich gar zu tief im Tell, will ihn auch gleich auslesen.»¹³

Auch Ludwig II. folgte literarisch geprägten Pfaden, in Begleitung des jungen Hofschauspielers Ludwig Kainz. 1885 charterte der «Märchenkönig» den Dampfer «Waldstätter» gleich für die Dauer seines ganzen Aufenthaltes. Er lag mit aufgeheizten Kesseln im Hafen von Brunnen, jederzeit bereit zur Abfahrt. Kainz war zwar Gast und Liebling des Bayernkönigs, aber geschenkt wurde ihm wahrlich nichts. Tag für Tag, und vor allem in manchen mond hellen Nächten wurden die Stätten der Tellgeschichte aufgesucht, das Rütli gleich mehrere Male, so dass sich ein eigentliches Ritual herausbildete. Erst am späten Abend trafen die Gäste ein, am Landesteg empfangen vom Rütlipächter, der sie mit einer Stalllaterne auf die geheiligte Wiese führte. Im Gras liess man sich nieder, und nun war es an Kainz, den Zauber der Nacht zu erhöhen. Er rezitierte Verse aus Schillers Drama, von denen sein Freund und König nie genug bekommen konnte. Da Ludwig seinem Kainz aber auch die Rolle des Melchthals in der geplanten Münchner Inszenierung zugedacht hatte, sollte der Aufenthalt dazu genutzt

¹² «Wir haben zwei Ruderer bezahlt, um uns aufs Rütli und zur Tellskapelle [...] bringen zu lassen. Auf dem Grütli haben wir Halt gemacht bei den drei Quellen, und da ist mir die Idee gekommen, mit Herwegh Brüderschaft zu trinken, indem ich an jeder der drei Quellen Wasser mit der hohlen Hand schöpfte. Wagner tat dasselbe.» FRANZ LISZT: Franz Liszt's Briefe an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein. Hrsg. von La Mara. Leipzig, 1899, S. 148.

¹³ Ebd., S. 223.

werden, ihn dieselben Strapazen durchleben zu lassen wie Schillers Dramenfigur. So wünschte Ludwig mit Nachdruck, dass Kainz den Marsch Melchthals über den Surenenpass unternehme («Durch der Surenen furchtbares Gebirg...»), ein Unterfangen, das den zart gebauten, jungen Schauspieler nicht eben in Entzücken versetzte. Aber immerhin, er machte sich auf den Weg, und zwar nicht wie sein Rollenmodell Melchthal im Winter bei Eiseskälte, sondern im Sommer, auch nicht gehetzt, allein, hungrig und durstig («den Durst mir stillend von der Gletscher Milch»), sondern mit vier kräftigen Männern als Begleitung, mit reichlich Proviant, darunter einem guten Dutzend Flaschen Moselwein und Sekt. Dennoch wurde die Wanderung, die für Kainz viel zu anstrengend war, frühzeitig abgebrochen – zur grossen Enttäuschung Ludwigs, der die Rolle des Heinrich von der Halden übernommen hatte und «Melchthal» im Dorf Melchthal erwarten wollte...

Keine Frage: Durch Schillers *Wilhelm Tell* wurde die Urschweiz gewissermassen imprägniert, «auratisch aufgeladen vom Siegeszug des Schauspiels.»¹⁴ Unter dem Eindruck von Schillers dramatischer Schöpfung wurde die Gegend im Laufe des 19. Jahrhunderts zur Denkmal- und Erinnerungslandschaft umgestaltet. Man denke nur an den Schillerstein (1860), Kisslings Tell-Denkmal in Altdorf (1895), das Altdorfer Tellspielhaus (1899/1925) und den Salondampfer «Schiller» (1906). So hat Schillers *Wilhelm Tell* in der Geschichts- und Naturszenerie des Vierwaldstättersees eine beispiellose wirklichkeitsbildende Kraft entwickelt – an kaum einem anderen Ort ist die wechselseitige Durchdringung von Literatur und Landschaft, von Fiktion und Handlungsraum so augenfällig wie im «Lande Tells». Und Schiller hat ganz wesentlich dazu beigetragen, dass der Vierwaldstättersee und sein Umland zu einer der reichsten, vielschichtigsten europäischen Kulturlandschaften überhaupt geworden ist.

Der Präsident verdankt das hervorragende Referat, das Zuhörerinnen und Zuhörer begeistert hat. Lic. phil. Barbara Piatti hat in ihrem frei formulierten Vortrag das höchst faszinierende Zusammenspiel von Landschaft und Literatur am Beispiel des Vierwaldstättersees in Friedrich Schillers *Wilhelm Tell* aufgezeigt und neben Bekanntem auch Neues und Überraschendes zu Tage gefördert.

IV. Vereinsgeschäfte

1. Wahl der Stimmzähler und Genehmigung der Traktandenliste

Als Stimmzähler werden Rolf Aebersold, Schattdorf, und Kurt Birnbaumer, Cham, gewählt. Die vorgeschlagene Traktandenliste wird genehmigt.

2. Jahresbericht des Präsidenten

Jahresversammlung: Die 158. Jahresversammlung des Historischen Vereins der Fünf Orte fand am Samstag, den 30. August 2003, in Giswil OW statt, und war

¹⁴ PETER UTZ: Die ausgehöhlte Gasse. Stationen der Wirkungsgeschichte von Schillers «Wilhelm Tell».

eingebettet in einen Anlass mit nationaler Ausstrahlung, den die Heimatkundliche Vereinigung Giswil und der Verein Säumerweg Brünig-Grimsel-Gries im Jahr 2003 zur Erinnerung an die alten Wirtschafts- und Verkehrsbeziehungen mit Italien und insbesondere mit dem Eschental auf die Beine stellten: das Säumerfest in Giswil mit Ausstellung, historischer Publikation und historischem Saumzug von Giswil über das Haslital ins Goms und bis nach Ponte im Formazzatal.

Vereinspräsident Dr. Peter Hoppe begrüßte die anwesenden Vereinsmitglieder, Behördenvertreter und Gäste, allen voran die Ehrenvorsitzende, Frau Landammann Maria Kuchler-Flury, die Ehrenmitglieder, den Referenten Dr. Remigius Kuchler und stellvertretend für alle an der Organisation Beteiligten Walter Zünd und alt Nationalrat Adalbert Durrer sowie Marlis Betschart als Präsidentin des Historischen Vereins Obwalden.

Frau Landammann Maria Kuchler schlug in ihrem Willkommgruss die Brücke zwischen der Säumerei von einst und den internationalen, globalisierten Wirtschaftsbeziehungen von heute und betonte, dass der grenzüberschreitende Handel und Verkehr von den Menschen Offenheit und Innovationsbereitschaft erfordere, im Gegenzug aber auch zu bereichernden Horizonterweiterungen führe. Der Kanton Obwalden, seine Bevölkerung und insbesondere deren Mentalität seien von dieser Erfahrung wesentlich geprägt. Dr. iur. Remigius Kuchler, ehemaliges Vorstandsmitglied des Fünfförtigen, zeichnete in seinem wissenschaftlichen Vortrag unter dem Titel «Obwaldens Weg nach Süden durch Oberhasli, Goms und Eschental» ein faszinierendes Bild der bislang eher unbeachteten Handelsbeziehungen über den Brünig, die Grimsel und den Griespass. Deutlich wurden auch die engen Verflechtungen zwischen Politik und Wirtschaft in der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft.

Im Mittelpunkt der statutarischen Geschäfte standen die Verabschiedung der beiden Vorstandsmitglieder Dr. Marita Haller-Dirr, Stans, und lic. phil. Stefan Fryberg, Altdorf, die Wahl von Dr. Carl G. Baumann, Oberdorf, und dipl. Architekt ETH Ruedi Kreienbühl, Andermatt, als Nidwaldner beziehungsweise Urner Vertreter, und die Bestätigungswahl für den Präsidenten, alle übrigen Vorstandsmitglieder und die beiden Rechnungsrevisoren. Dem geselligen Austausch dienten der Apéro im Säumerzelt und das festliche Mittagessen im Hotel Krone. Als Buchgabe konnten die Gäste zwischen der «Obwaldner Geschichte» und einem Werk über den Goldschmied Meinrad Burch-Korrodi wählen. Zu besichtigen waren die Ausstellung zum Säumerfest oder die Pfarrkirche Giswil. Allen Beteiligten, insbesondere der Präsidentin des Historischen Vereins Obwalden, Marlis Betschart, und Walter Zünd vom Organisationskomitee Säumerfest, sei für die in allen Belangen gelungene Vorbereitung und Durchführung unserer Jahresversammlung herzlich gedankt.

Vorstand und Kontrollstelle: Dr. Peter Hoppe, Staatsarchivar, Cham: Präsident; Dr. Carl G. Baumann, Pfarrer i. R., Oberdorf: Geführte Museums- und Ausstellungsbesuche; lic. phil. Marlis Betschart, wissenschaftliche Archivarin, Alpnach: Arbeitstagungen; Paul Hess, Bibliothekar, Luzern: Archivar; Dr. Erwin Horat, Archivleiter, Schwyz: Vizepräsident, Aktuar; Ruedi Kreienbühl,

dipl. Architekt ETH, Andermatt: Mitgliederwerbung; Dr. Christian Raschle, Stadtarchivar, Zug: Öffentlichkeitsarbeit; Dr. Stefan Röllin, Stadtarchivar, Sursee: Arbeitstagungen; Dr. Urspeter Schelbert, wissenschaftlicher Archivar, Walchwil: Redaktor; Roland Schnyder, Gemeindeammann, Escholzmatt: Kassier.

Revisoren: Dr. Josef Bucher, Direktor, Sachseln; Otto Borner, Stans.

Vorstandstätigkeit: Der Vorstand hat die laufenden Geschäfte an drei jeweils reich befrachteten Sitzungen behandelt. Besonders hervorgehoben seien die folgenden Punkte:

Der neu konstituierte Vorstand hat sich für die laufende vierjährige Amtsperiode einige «Legislaturziele» gesteckt: Das eigentliche Markenzeichen des Fünfförtigen ist die Betonung des Regionalen, die kantonsübergreifende Sicht auf den ganzen Raum Innerschweiz und die Förderung der entsprechenden geschichtlichen Forschung. Über dieses Hauptziel hinaus soll die Zusammenarbeit mit den kantonalen historischen Vereinen verbessert werden. Der Fünfförtige und seine Sektionen sind keine Konkurrenten, sondern Partner. Das Ziel muss darin bestehen, mögliche Synergiepotenziale zu erkennen und zu nutzen und sich gegenseitig zu unterstützen. Ebenfalls anzustreben ist die Zusammenarbeit mit der Universität Luzern. Die überfällige Statutenrevision soll dem Fünfförtigen ein attraktives Kleid verpassen und seine Aufgaben zeitgemäss formulieren. Und schliesslich ist die Mitgliederwerbung mit allen Kräften voranzutreiben; andernfalls wird der Fünfförtige der stillen Auszehrung anheim fallen.

Dank der Verkaufsaktion für ältere «Geschichtsfreund»-Bände liessen sich unsere Lagerbestände um mehrere hundert Bände abbauen. Die Aktion wird noch bis Ende 2004 weitergeführt. Im Zusammenhang mit dieser Verkaufsaktion hat das Vorstandsmitglied Paul Hess ein wertvolles Gesamtverzeichnis der Beiträge in sämtlichen «Geschichtsfreund»-Bänden zusammengestellt. Das Verzeichnis ist nach Jahrgängen geordnet. Pro Jahr werden die einzelnen Beiträge mit Autor, Titel und Seitenangabe aufgelistet. Ein Autorenregister komplettiert das überaus nützliche Nachschlagewerk. Veröffentlicht ist es in elektronischer Form auf unserer Homepage (www.fuenf-orte.ch). Es kann zum Preis von zehn Franken auch in ausgedruckter Form bestellt werden.

Zu einem echten Problem werden die ständig höheren Portokosten. Für den Versand des «Geschichtsfreunds» und für die drei bis vier Briefversendungen sind sie mittlerweile pro Jahr und Mitglied auf rund neun bis zehn Franken gestiegen! Das entspricht fast einem Fünftel des derzeitigen Jahresbeitrags! Gefragt sind Ideen für alternative Verteilkonzepte.

Mitgliederzahl: Per 1. September 2004 zählt der Historische Verein der Fünf Orte 1012 Mitglieder (Vorjahr: 1051). Darin sind die 17 Damen und Herren eingerechnet, die an der heutigen Jahresversammlung offiziell in den Verein aufgenommen werden. In Relation zu den 15 Todesfällen und der sehr grossen Zahl von 41 Vereinsaustritten und Ausschlüssen hat die Mitgliederzahl netto um 39 Personen abgenommen. Vom Höchststand im Jahr 1999 ist der Mitgliederbestand in den

letzten fünf Jahren dramatisch um rund 180 Personen geschrumpft. Das ist in mehrfacher Hinsicht, insbesondere auch in finanzieller, höchst bedauerlich; Gegenmassnahmen resp. intensive Werbekampagnen drängen sich auf.

Vereinsrechnung: Die Jahresrechnung 2003 hat mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 12 734.65 abgeschlossen. Die Details erläutert der Kassier Roland Schnyder weiter unten.

«*Der Geschichtsfreund*», Band 157/2004: Der neueste Band unseres Jahrbuchs, der 157. in unserer stolzen, seit 1844 erscheinenden Reihe, ist den Vereinsmitgliedern pünktlich auf die Jahresversammlung hin zugestellt worden. Neu ist er in einen repräsentativen Schutzumschlag verpackt. Er enthält die Jahresberichte von zehn unserer elf Sektionen, die Bibliografie des 2001 erschienenen geschichtlichen Schrifttums zur Innerschweiz sowie folgende Abhandlungen:

- Helmut Bühler-Bättig: «Verwalteter Tanz. Ein Beitrag zur Luzerner Sittengeschichte des 18. Jahrhunderts».
- Patricia Mettler-Kraft: «Wallfahrt und Wunder im Spiegel der frühen Mirakelbücher des Klosters Einsiedeln. Eine quantitative Auswertung der Mirakelüberlieferung von 1587 bis 1674».
- Roger Sablonier: «Leibherrschaft unter freien Eidgenossen. Gotteshausleute des Klosters Einsiedeln in Spätmittelalter und Früher Neuzeit».
- Pascal Sutter: «Schadenszauber und Teufelsbuhlschaft. Der Rapperswiler Rat auf Hexenjagd oder wie das förmliche Appellationsverbot an die eidgenössischen Schirmorte zu Stande kam».

Unser herzlicher Dank geht an alle, die einen Beitrag an unser Jahrbuch geleistet haben, ganz besonders aber an unsern Redaktor Dr. Urspeter Schelbert für seine unermüdliche Arbeit. 1994 hat er die Redaktion des «Geschichtsfreunds» übernommen, mittlerweile kann er mit berechtigtem Stolz auf zehn gut gelungene Bände zurückblicken.

Arbeitstagung: Die Orts- und Flurnamenforschung blüht in der Region Innerschweiz: Die abgeschlossenen Publikationen über den Kanton Uri, das Amt Entlebuch und den Kanton Nidwalden und die laufenden Grossprojekte in den Kantonen Zug, Schwyz und Luzern setzen gesamtschweizerisch Akzente. Deshalb hat der Vorstand des Fünfförtigen beschlossen, mit seiner diesjährigen Arbeitstagung am 20. März 2004 im zugerischen Menzingen auf diese Ausnahmesituation hinzuweisen und zugleich erfahr- und erlebbar zu machen, was Namenforschung kann und will und wie sie betrieben wird. Der Vormittag bot einen Überblick über den Forschungsstand in der Zentralschweiz (Viktor Weibel, Schwyz), vermittelte Einblicke, wie ein Namenbuch überhaupt entsteht (Alex Baumgartner und Peter Mülle, Luzern), zeigte am Beispiel der Felderwirtschaft im Tal der Kleinen Emme, wie Flurnamen geschichtliches Zeugnis ablegen (Erika Waser, Luzern) und stellte schliesslich auch die Frage, was denn die Namenforschung für den Historiker bringt (Konrad Wanner, Luzern). Am

Nachmittag führte uns Beat Dittli, Zug, unter dem vielsagenden Motto «Von Schlachtgetöse, Kies und Heiratswilligen» auf eine namenkundliche Wanderung von Menzingen nach Hinterburg. Das Thema war offensichtlich attraktiv. Gegen 70 Personen besuchten den sehr gut präsentierten Anlass. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle noch einmal bestens gedankt.

Ad-hoc-Veranstaltungen: Auf den 13. Dezember 2003 haben wir unsere Mitglieder zu einem geführten Besuch der Sonderausstellung nach Grafenort NW mit dem Thema «Die Botschaft der Weihnatskrippe» eingeladen. Gleichzeitig bot sich Gelegenheit, das vorbildlich restaurierte «Herrenhaus» der Benediktiner von Engelberg zu besichtigen. Rund 60 Personen nutzten diese Möglichkeit zu einer besinnlichen Einstimmung auf das Weihnachtsfest.

Unser zweites Angebot galt dem Besuch des wieder eröffneten Historischen Museums Luzern. Etwa 50 Vereinsmitglieder liessen sich am 18. Mai 2004 das neue Ausstellungskonzept erklären, erkundeten auf eigene Faust die ständige Ausstellung, deren Depotcharakter einen reizvollen Kontrast zur jeweiligen Sonderausstellung schafft, und wurden von Theaterleuten, die ihre Rolle als kundige Fachleute perfekt spielten, auf so genannte Thementouren mitgenommen.

Dank: Der Präsident dankt allen, die zum guten Gelingen des vergangenen Vereinsjahres beigetragen haben. Er erwähnt speziell die freundschaftliche Zusammenarbeit im neu konstituierten Vorstand, das historische Interesse und die Unterstützung von Seiten unserer Vereinsmitglieder und das Wohlwollen, mit dem wir bei privaten und öffentlichen Gönnern, allen voran bei den Regierungen der Innerschweizer Kantone, immer wieder rechnen dürfen. Diese Unterstützung hilft mit, dem traditionsreichen Fünfförtigen auch im 21. Jahrhundert einen sinnvollen Platz in der Kulturlandschaft der Innerschweiz zu sichern.

Der Vizepräsident stellt den Jahresbericht des Präsidenten zur Diskussion und lobt Dr. Peter Hoppe für dessen grosse Arbeit, die präzise und kompetente Führung des Vereins. Die Versammlung genehmigt den Jahresbericht einstimmig mit einem kräftigen Applaus.

3. Genehmigung der Jahresrechnung 2003, Bericht der Kontrollstelle, Festsetzung des Jahresbeitrags 2005

Die Jahresrechnung 2003 schliesst bei Einnahmen von Fr. 68 552.65 und Ausgaben von Fr. 55 818.– mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 12 734.65 ab. Das Vereinsvermögen ist auf Fr. 58 916.45 angestiegen. Der Publikationsfonds weist einen Bestand von Fr. 300 317.– auf.

Die Rechnungsrevisoren haben die Rechnung geprüft und für gut befunden. Die Versammlung genehmigt die Jahresrechnung und den Revisorenbericht mit Applaus. Die exakte und pflichtbewusste Rechnungsführung von Kassier Roland Schnyder verdient grosse Anerkennung.

Der Vorschlag des Vorstands, die Mitgliederbeiträge auf dem gleichen Stand zu belassen (Mitglieder in Ausbildung: Fr. 30.–; Einzelmitglieder Fr. 50.– und Ehepaarmitglieder Fr. 60.–), wird einstimmig angenommen.

ERFOLGSRECHNUNG

	2003	2002	2003	2002
<i>Aufwand</i>				
«Geschichtsfreund»	47 865.25	65 977.00		
Jahresversammlung/Tagungen	4 537.35	7 989.15		
Büro- und Verwaltungskosten	3 061.25	5 462.00		
Bankgebühren, Bankspesen	354.15	31.30		
<i>Ertrag</i>				
Mitgliederbeiträge			50 770.00	51 940.00
Beiträge der öffentlichen Hand			1 850.00	1 750.00
Kantonsbeiträge Bibliografie			10 674.00	13 023.00
Buchverkäufe			4 795.00	1 328.00
Zinserträge			136.45	895.40
Diverse Erträge			327.20	1 118.00
Sub-Total	55 818.00	79 459.45	68 552.65	70 054.40
Aufwand-/Ertragsüberschuss	12 734.65			9 405.05
<i>Total</i>	68 552.65	79 459.45	68 552.65	79 459.45

BILANZ

	2003	2002	2003	2002
<i>Aktiven</i>				
Kontokorrent RBE	48 237.00	38 269.00		
Anlageheft RBE	200 317.00	193 628.40		
Vereinskonto RB Walchwil	899.45	552.45		
Obligation UKB	100 000.00	100 000.00		
Debitoren	12 236.00	7 197.00		
Verrechnungssteuer	47.75	313.35		
<i>Passiven</i>				
Kreditoren			2 503.75	150.00
Vereinsvermögen			46 181.80	55 586.85
Publikationsfonds			300 317.00	293 628.40
Sub-Total	361 737.20	339 960.20	349 002.55	349 365.25
Gewinn-/Verlustvortrag		9 405.05	12 734.65	
<i>Total</i>	361 737.20	349 365.25	361 737.20	349 365.25

VERMÖGENSZUNAHME

Bestand am 1. Januar 2003	46 181.80
Ertragsüberschuss	12 734.65
Bestand am 31. Dezember 2003	58 916.45

4. *Gedenken an verstorbene Mitglieder*

Mit einem stillen Gedenken nimmt die Versammlung Abschied von 15 teilweise langjährigen Vereinsmitgliedern, die im Lauf des letzten Vereinsjahres verstorben sind. Es sind dies: Margrit Amrein, Kauffrau im Ruhestand, Horw (Aufnahme in den Verein 1999); Abt Leonhard Bösch, Niederrickenbach (1958); Josef Halter, Pfarrer i. R., Giswil (1988); Beatrice Hammer, Hausfrau, Solothurn (1998); Othmar Hiestand, Schreiner, Bäch (1963); Antoinette Hofmann, Heilpädagogin, Einsiedeln (2000); Dr. iur. Alois Hürlimann, a. Nationalrat, Walchwil (1960); Hans Marti, Stationsvorstand, Nebikon (1970); Dr. med. Josef Niederberger, Arzt, Wil (1999); Niklaus Reinhard, Ofenbau (1992); Prof. Dr. phil. Alfred A. Schmid, Fribourg, Kunsthistoriker und unermüdlicher Förderer der Denkmalpflege mit europäischer Ausstrahlung (1943); Johann Anton Suter, dipl. Archivar, Breganzona (1947); Paul von Matt, Druckereibesitzer, Stans (1958); Walter Wicki, Kaufmann, Luzern (1973); Anton Zihlmann, Gemeindeschreiber i. R., Hergiswil bei Willisau (1999).

5. *Aufnahme neuer Mitglieder*

Im vergangenen Vereinsjahr haben sich 17 Damen und Herren für die Mitgliedschaft im Historischen Verein der Fünf Orte angemeldet. Der Präsident liest die Namen vor.

Einzelmitglieder: Otto Anderhirsen, Ennetbürgen; Dr. phil. Daniel Annen, Schwyz; Bruno Bettoli, Gross; Kurt Buenzli, Sarnen; Bruno Kaufmann, Trub; Werner Lüönd, Stans; P. Othmar Lustenberger, Kloster Einsiedeln; Gertrud Steiner, Herisau; Margrit Weiss, Luzern; Lotti Zollinger-Hammer, Walchwil.

Ehepaarmitglieder: Jürg und Margrit Deutsch-Walter, Hergiswil; Bruno und Margrith Süess-Lauber, Plaffeien; Josef Stalder-Zemp, Escholzmatt.

Mitglieder in Ausbildung: Adriano Boschetti-Maradi, Bern; lic. phil. Carmen Furger, Basel; lic. phil. Nathalie Henseler, Schwyz; Stefan Kaufmann, Goldau.

Die Jahresversammlung nimmt die neuen Mitglieder mit Applaus auf. Der Präsident heisst sie herzlich willkommen und dankt für ihre geschichtliche Neugier. Sie werden den Verein ermuntern, seiner Aufgabe, das geschichtliche Bewusstsein unserer vielfältigen Region zu fördern und zu vertiefen, weiterhin nachzukommen. Er hofft, dass sie sich im Fünfförtigen wohl fühlen.

6. *Verleihung des Förderpreises 2004 «Geschichte der Innerschweiz»*

Die erstmalige Verleihung des Förderpreises zur «Geschichte der Innerschweiz» bildet einen Höhepunkt der Jahresversammlung. Der Fünfförtige hat für das Jahr 2004 zum ersten Mal einen Forschungsförderpreis für wissenschaftliche historische Studien zur Region Innerschweiz ausgeschrieben. Das Hauptziel und das ureigenste Merkmal des Fünfförtigen besteht in der Betonung des Regionalen: über die lokalen und kantonalen Grenzen hinausschauen und den vielgestaltigen Raum Innerschweiz als Ganzes ins Zentrum der geschichtlichen Betrachtung und des geschichtlichen Bewusstseins stellen. Der Forschungsförderpreis entspricht dieser Zielsetzung vollumfänglich.

Erfreulicherweise wurden vier Arbeiten eingereicht. Die Jury mit Dr. Ursperter Schelbert (Vorsitz), Dr. Peter Hoppe und lic. phil. Andreas Meyerhans hat die an der Universität Zürich bei Prof. Dr. Bernd Roeck geschriebene Lizentiatsarbeit von lic. phil. Philippe Bart, Baar, mit dem Förderpreis ausgezeichnet. Das Thema war «Die letzten Hexen. Die Hexenverfolgungen in der Innerschweiz von 1670 bis 1754». Die Ausschreibung des nächsten Forschungsförderpreises für das Jahr 2005 ist bereits erfolgt. Die eingereichten unveröffentlichten Arbeiten müssen zwingend Fragestellungen behandeln, welche sich mit dem ganzen Raum Innerschweiz oder mit einem grösseren Teil dieser Region befassen. Rein lokale oder auf einen einzigen Kanton ausgerichtete Arbeiten werden nicht bewertet. Wir hoffen sehr, dass von diesem Jahr für Jahr wiederholten Ausschreibungen ein nachhaltiger Forschungsimpuls für die Geschichtsschreibung über die Innerschweiz ausgehen wird.

Lic. phil. Philippe Bart dankt für die Verleihung des Preises und erinnert mit bewegten Worten an das Schicksal und die Leiden der verurteilten und hingerichteten Hexen, die er namentlich erwähnt.

7. Ehrungen

Es entspricht einer lebenswürdigen Tradition, treue, langjährige Vereinsmitglieder ehrend zu erwähnen. Auf eine 25-jährige Zugehörigkeit können 20 Mitglieder zurückblicken: Walter Arnold, Vizedirektor Urner Kantonalbank, Altdorf; Gerold Beck, Pfarrer, Sursee; lic. oec. Hansheiri Dahinden, alt Regierungsrat, Altdorf; Dr. Helmi Gasser, Kunstdenkmälerinventarisatorin, Altdorf; Johann Häberli-Dürger, Primarlehrer, Kriens; Hans Knüsel, Dekan, Dagmersellen; Heinz Meier, dipl. Architekt ETH, Altdorf; Max Melotti, Hotelier, Hospental; Prof. Dr. Werner Meyer, Basel; Ferdinand Muheim-Gamma, Andermatt; Florin Reichmuth, Pfarrer, Realp; lic. phil. Peter Roubik, Archivar, Altdorf; Dr. Ursperter Schelbert, Archivar, Walchwil; Eugen Schmid-Mugglin, dipl. Architekt ETH, Luzern; Franz Steinegger, alt Nationalrat, Flüelen; Ferdinand Tschümperlin, dipl. Ing. ETH, Küssnacht; P. Hans Wicki, Schongau; Rechtswissenschaftliches Institut der Universität Zürich, Zürich; Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich; Staatsarchiv Schwyz, Schwyz.

Von den Neumitgliedern, die an der Jahresversammlung 1954 aufgenommen wurden, gehören heute, 50 Jahre später, zwei immer noch dazu. Es sind dies Alex Aregger-Schumacher, Beromünster, und Dr. August Zelger, Stans.

8. Wahl des Tagungsortes 2005

Im Namen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz lädt dessen Vorstandsmitglied, Dr. Erwin Horat, den Historischen Verein der Fünf Orte für den 3. September 2005 nach Schwyz ein.

9. Verschiedenes

Der Präsident weist auf den Werbeprospekt des Fünfförtigen hin und bittet die Anwesenden, sich aktiv an der Mitgliederwerbung zu beteiligen und dafür vom

Werbeprospekt Gebrauch zu machen. Ebenso erinnert er an die Einladung zum geführten Museumsbesuch der Glasmalerei-Ausstellung im Museum in der Burg in Zug am 22. September 2004 um 18.30 Uhr.

Dr. Viktor Weibel bittet die Anwesenden, sich für die Fortsetzung des Luzerner Orts- und Flurnamenbuches einzusetzen.

Urban Camenzind-Arnold, der Gemeindepräsident von Bürglen, begrüsst die Vereinsmitglieder und freut sich, dass die Jahresversammlung im «Tellendorf» durchgeführt wird.

V. Weiteres Programm

Nach dem Apéro vor dem Schulhaus Bürglen und dem Mittagessen in den Restaurants «Wilhelm Tell» und «Schützenhaus» folgten die Besichtigungen; die Buchgabe («Ein Schauwespühl bist der Eitelkeit...»). Die Ikonografie des Beinhauses von Unterschächen und die barocken Jenseitsvorstellungen) war bereits vor der Jahresversammlung abgegeben worden. Die Pfarrkirche St. Peter und Paul mit dem Kirchenschatz, das Tellmuseum und das Planzerhaus konnten unter kundiger Führung besichtigt werden. Die in allen Belangen erfreuliche Jahresversammlung fand ihren Abschluss mit einem Schlusstrunk im Restaurant «Schützenhaus».

Der Protokollführer: *Dr. Erwin Horat*

Die Aktivitäten der Historischen Gesellschaft Luzern (HGL) konzentrierten sich im vergangenen Jahr auf die bewährten drei Säulen Vortragswesen, Exkursion und Dokumentation. Die HGL orientierte sich dabei an ihrer Hauptaufgabe, nämlich Verständnis und Interesse für geschichtliche Fragen und Zeugnisse im Raum Luzern zu fördern.

Die *Mittwochreferate* führten regelmässig eine interessierte Zuhörerschaft ins Staatsarchiv oder ins Mittelschulzentrum am Hirschengraben. Im Januar vermittelte der Zuger Kantonsarchäologe Dr. Stefan Hochuli einen Überblick über aktuelle Forschungen zur Bronzezeit in der Zentralschweiz. Lic. phil. Patrick Deicher widmete das zweite Referat der 1871 im Deutsch-Französischen Kriege geschlagenen Armée de l'Est und der nachfolgenden Internierung der Bourbaki-Soldaten in Luzern. Eine weiterführende Fassung dieses Referates ist im jüngsten Jahrbuch abgedruckt.

Dr. Beatrice Schumacher beleuchtete im Märzreferat am Beispiel des Ferienheims der Schweizerischen Eisenbahner auf der Rigi bei Grubisbalm ein facettenreiches Thema der regionalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Dr. Peter Felder leitete im Oktober eine vielbeachtete kunsthistorische Führung im Historischen Museum Luzern durch die Ausstellung «Himmel auf Erden – Barockskulpturen im Kanton Luzern».

Im November skizzierte Dr. Ueli Habegger kenntnisreich die stürmische Entwicklung der Luzerner Quartiere Bruch und Säli zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Der Bauboom bewegte sich zwischen Spekulation und gezielter Stadtentwicklung und hinterliess bemerkenswerte Baudenkmäler.

Den Reigen der Vorträge schlossen M.A. Heike Bock und Lic. phil. Anne Yammine ab mit der Präsentation von Forschungsergebnissen der Universität Luzern. Konversion und Suizid stellten die vormoderne Gesellschaft mit festen konfessionellen Grenzen vor schwer lösbare Probleme.

Der *traditionelle Jahresausflug* der HGL führte am Auffahrtstag mit den SBB nach Bellinzona. Unser Exkursionsleiter Marco Polli-Schönborn zeigte an diesem sonnigen Tag eindrucklich, dass das Tessin und besonders seine Hauptstadt viele, auch weniger bekannte, Sehenswürdigkeiten aufweisen. Das schmucke Teatro Sociale, das Rathaus und das Grottino Ticinese im Tessiner Heimatstil waren Stationen am Weg durch die historische Altstadt. Abschliessend führte der Spaziergang zur trutzigen Castelgrande hinauf und gab dort eine prächtige Weitsicht in die Landschaft frei.

Mit Freude gilt es zu vermelden, dass inzwischen ein gedrucktes Sammelwerk aller Referate zum Bauernkriegsgedenkjahr vorliegt. Die HGL hatte 2003 zusammen mit dem Historischen Institut der Universität Luzern eine zwölfteilige Vortragsreihe *Bauern, Untertanen und «Rebellen»* organisiert. Herausgeber des im Orell Füssli Verlag aufgelegten Werkes ist Jonas Römer vom Historischen Institut.

Kurz vor Weihnachten erschien außerdem das *Jahrbuch* der HGL. Es enthält neben den reich bebilderten Berichten der Denkmalpflege und Archäologie des

Kantons Luzern auch lesenswerte Beiträge historischer Art. Besonders erwähnt seien hier der Aufsatz von Regula Schmid über den Traditionsrodel des ehemaligen Klosters im Hof Luzern und der Beitrag von Patrick Pfenniger über das ambivalente Verhältnis des einflussreichen Luzerner Politikers Heinrich Walther zum Judentum.

Lic. phil. Helmut Bühler, Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES ENTLLEBUCHS

Der Rückblick auf das Jahr 2004 zeigt, dass sich nach den intensiven Aktivitäten des Vorjahres wieder der *courant normal* eingestellt hat. Gewissermassen als Spätlese zum Gedenken an den Bauernkrieg stattete im Frühjahr 2004 eine stattliche Schar namens Schiby dem Escholzmatter Heimatort ihres berühmten Vorfahren Christian Schybi einen Besuch ab. Lange Zeit hatte man angenommen, das Geschlecht des nach dem Bauernkrieg hingerichteten Schybi sei ausgestorben. Unterdessen ging ein eifriger Ahnenforscher in Frankreich vorhandenen Spuren nach und konnte nachweisen, dass der vor allem in Lothringen heute noch vorkommende Familienname Schiby (so die heutige Schreibweise) auf die Familie des berühmten Vorfahren im Entlebuch zurückgeht. Als die Sippe in Frankreich 2003 ein von über 200 Personen besuchtes Familientreffen durchführte, wurde beschlossen, 2004 eine Reise ins Entlebuch zu machen. Das Treffen bot interessante Begegnungen, die seither zu weiteren Kontakten führten.

Die jeweils auf den Palmsonntag fallende Frühlingstagung widmete sich den Volksvertretern, die das Entlebuch während der letzten 200 Jahre in die kantonale Legislative nach Luzern abordnete. Alt Nationalrat Manfred Aregger erwies sich dabei als versierter Referent, der mit der Namenliste der 224 Entlebucher Grossräte viele Bezüge, Hintergründe und Details zu verbinden wusste.

Weil sich am 12. Oktober das Schiffsunglück der Escholzmatter Hochzeitsgesellschaft Studer-Portmann auf dem Vierwaldstättersee zum 60. Mal jährte, organisierte alt Gemeindeschreiber Franz Hess, Horw, ein Gedenktreffen in Kastanienbaum und St. Niklausen. Wegen der restriktiv gehandhabten Besuchsmöglichkeit der Seeparzelle zur Villa Haslihorn beschränkte sich das Treffen auf ein paar Geschichtsfreunde von Horw sowie auf eine kleine Gruppe unseres Vereins.

Schliesslich widmete sich unsere Sektion an ihrer Wintertagung – wie immer am ersten Adventssonntag – der Sakrallandschaft, wie sie sich in der Gemeinde Schüpfheim präsentiert. Guido Schumacher, Leiter des regionalen Wohn- und Pflegezentrums Schüpfheim, referierte über Kapellen, Helgenstöckli und Kreuze. In der Gemeinde Schüpfheim sind bisher 130 Objekte registriert. Die Tagung stand unter dem Eindruck des Todes des 59-jährigen Peter Erni – er war seit 36 Jahren Vereinsmitglied –, der als Gastwirt zum Hotel Bahnhof in Escholzmatt die Geschichtsfreunde stets diskret und wohlwollend verwöhnte.

Die Bemühungen des Vorstandes haben es 2004 ermöglicht, Band 69 der «Blätter für Heimatkunde aus dem Entlebuch» herauszugeben.

Andreas Schmidiger, Aktuar

GESCHICHTSFREUNDE RUSWIL UND UMGEBUNG

Hinauf in luftige Höhen, wieder zurück auf – historisch gesehen – festen Boden und tief hinein in das Innere von Bergen: So ungefähr liesse sich das Jahresprogramm 2004 der Geschichtsfreunde Ruswil und Umgebung auf einen Satz reduziert zusammenfassen.

Den Auftakt zu den verschiedenen Veranstaltungen machte Prof. Rudolf Gut im Anschluss an die Generalversammlung im Januar 2004. Als Leiter des Projekts «Inventar der christlichen Wegzeichen in der Gemeinde Ruswil» zeigte er mit Dias eine Auswahl der vielen Wegzeichen, Helgenstöcklis und kleinen Heiligtümer der Gemeinde Ruswil.

In die angedeuteten «luftigen» Höhen ging es im Mai. Viele der Vereinsmitglieder fuhren nach Aarburg. Nach dem Aufstieg zur Festung führte Vorstandsmitglied Max Roth durch die wechselvolle Geschichte des mächtigen Befestigungswerks. Viele Herrschaftsgeschlechter walteten auf dem Felsriegel, der den südlichen Abschluss der Aareklus bildet. Heute ist die barocke Festungsanlage im Besitz des Kantons Aargau.

Wenige Wochen später wanderten die Geschichtsfreunde «Auf historischen Wegen» von Hellbühl nach Ruswil. Martino Froelicher von ViaStoria führte lebendig und humorvoll in das Wissen um die Bedeutung und Funktion der alten Verkehrswege ein.

Der Berg ruft! – Aber nicht im üblichen Sinn. Diesmal ging es in sein Innerstes. Im August 2005 besichtigten die Geschichtsfreunde den «Bau des längsten Eisenbahntunnels der Welt». Unerschrocken fuhren sie tief in die Stollen des Gotthard-Basistunnels in Amsteg ein. Ausgerüstet mit Stiefeln, Helm, Schutzjacke und Atemgerät für Notfälle hatte sich ein doch recht kurliger Mineurtrupp in den Tunnel gewagt. Auf dem Rundgang wurden unter anderem die Techniken des Ausbruchs und die Versorgung des Bohrtunnels mit Energie und Frischluft erklärt. Ab und zu liess ohrenbetäubender Lärm von Steinbrechmaschinen ahnen, was die meist ausländischen Mineure täglich über sich ergehen lassen müssen.

Ruhiger ging es auf dem Vereinsausflug nach Schwyz zu. Am Samstagmorgen, 25. September, besuchte der Verein das Ital-Reding-Haus in Schwyz. Das im Jahre 1609 erbaute Gebäude gehört zu den prunkvollsten Profanbauten des Landes Schwyz. Begeistert erklärte die Referentin die Pracht des Herrenhauses, die in den Innenräumen mit den reichen Einlagearbeiten in den Decken und Wandtäferungen und draussen mit dem Barockgarten zum Ausdruck kommt:

Begleitet wurde der Aufenthalt in Schwyz vom Besuch der Sonderausstellung «Tell, bitte melden!» im Forum der Schweizer Geschichte. Mit über 200 Objekten ging die modern gestaltete Ausstellung den Spuren Wilhelm Tells nach.

Den 2. Oktober 2004 riefen die Geschichtsfreunde zum Stumpen- und Zigarrentag aus. «Sei ein Mann – rauche Stumpen und Zigarren» lautete die Überschrift, die einen Werbespruch aus der Zeit um 1925 zitierte. Der Rundgang durchs Tabak- & Zigarren-Museum Menziken unterstrich die Bedeutung der Tabakindustrie im letzten und vorletzten Jahrhundert für den Kanton Aargau.

Die Abschlussveranstaltung des Vereinsjahres 2004 machte der Luzerner Historiker Prof. Alois Steiner. Der Kirchengeschichtsexperte referierte zum Thema «Franz Xaver Estermann (1799–1882) – Pfarrer in Grosswangen: ein vergessener Führer des ultramontanen Klerus im Kanton Luzern». Im Zuge der hitzigen politischen Auseinandersetzungen der 40er-Jahre des 19. Jahrhunderts lieferten sich der streitbare Pfarrer und der nicht minder hitzige Gemeinderat einen erbitterten Kampf. Nach der Niederlage des Sonderbundes 1847 musste der Seelsorger die Gemeinde verlassen und im Ausland sein Auskommen suchen.

Mit diesem Vortrag nahm einmal mehr ein von den Themen her breit gefächertes Jahresprogramm der Geschichtsfreunde Ruswil sein Ende.

Urs Grüter, Präsident

HISTORISCHER VEREIN WINIKON

Der diesjährige Jahresbericht kann nicht über eine rege Vereinstätigkeit Auskunft geben. Der Vorstand tagte zweimal in diesem Jahre. Im kleinen Ortsmuseum «Spycher» wurde die Eingangstüre geflickt und die Räume wurden einmal gereinigt. Zudem konnte von Werner Bachmann und Viktor Stampfli an der Spycherwand ein alter Holzpflug montiert werden.

Das Jahresende stimmt mich hoffnungsvoll. So hat sich Elisabeth Fries des nächsten Vereinsausfluges (Bally-Museum, Schönenwerd) angenommen, und Sonja Dickerhof hat einen wunderschönen Neujahrsbrief entworfen, welcher zusammen mit dem Jahresrückblick an die Mitglieder verschickt wurde. Ebenfalls haben die Mitglieder das Neujahrsblatt «Fünfziger Jahre – Jahre des Aufbruchs» erhalten, darin wird besonders von der Güterregulierung in Winikon berichtet. Dieses Neujahrsblatt ist aber auch eine Hommage an den damaligen Zukunftsglauben und den damaligen Gemeinschaftssinn. Beides ist heute etwas in den Hintergrund geraten.

Ich danke allen für das Interesse an Winikons Vergangenheit, für die Mitarbeit in unserem Verein und bin hoffnungsvoll für die Gestaltung der Zukunft unseres schönen Dorfes.

Hanspeter Fischer

HISTORISCHER VEREIN URI

Am 8. Mai 2004 fand im Benediktinerinnenkloster in Seedorf die Generalversammlung des Historischen Vereins Uri statt. Rund sechzig Personen fanden sich ein, um neben der Behandlung der üblichen Vereinsgeschäfte auch den Vorstand neu zu wählen. Zwei Vorstandsmitglieder hatten ihren Rücktritt erklärt.

Dr. Philipp Arnold gehörte dem Vorstand seit 1996 an. Von Anbeginn an betreute er als Redaktor des «Historischen Neujahrsblatts» unser Vereinsorgan. 1976 wurde Dr. Hans Stadler-Planzer in den Vorstand gewählt, in dem er fast dreissig Jahre lang aktiv mitarbeitete. Er übernahm später die Redaktion des «Historischen Neujahrsblatts», und 1996 wurde er zum Präsidenten gewählt. In seine Amtszeit fallen die umfassende Renovation und der Anbau des Historischen Museums. Als kleiner Dank und Anerkennung für seinen langjährigen intensiven Einsatz für den Historischen Verein Uri wurde er von der Versammlung zum Ehrenmitglied ernannt. Neu in den Vorstand wurden Carla Gerig, Dr. Armando Jannetta und Stefan Fryberg gewählt.

Am 31. Dezember 2004 zählte der Historische Verein Uri 587 Mitglieder (385 Einzelmitglieder, 156 Paarmitglieder, 41 Kollektivmitglieder und 5 Ehrenmitglieder). Leider ist – wie in vielen Vereinen – auch im Historischen Verein Uri der Mitgliederbestand rückläufig. Deshalb hat der Vorstand beschlossen, die Mitgliederwerbung mit gezielten Mitteln an die Hand zu nehmen und die Mitgliederzahl auf mindestens 650 zu erhöhen.

Das Historische Museum bildet das Rückgrat unseres Vereins. Neben der Betreuung unserer permanenten Ausstellung hat der Konservator, Dr. Rolf Gisler, in enger Zusammenarbeit mit unserem Museumspädagogen, Stefan Gisler, zwei interessante Sonderausstellungen gestaltet. Die Weihnachtsausstellung «Drei und andere Könige» wurde von rund 350 Personen besucht. Ein noch grösserer Erfolg war die Sommerausstellung «Als Detektiv im Museum». Sie wurde aus Anlass des 200-jährigen Bestehens der Kantonspolizei Uri umgesetzt und vor allem von Familien besucht.

Insgesamt besuchten im Jahr 2004 rund 2500 Personen unser Museum – das waren gut 200 mehr als ein Jahr zuvor. Um die Attraktivität und den Bekanntheitsgrad des Historischen Museums zu erhöhen, sieht der Vorstand verschiedene Aktivitäten vor. So ist beispielsweise ein Museumsprospekt geplant. Flugblätter sollen zudem auf die Möglichkeit eines Museumsbesuchs mit Apéro für Gruppen aufmerksam machen. Auch werden die grösseren Car- und Reiseunternehmen der Schweiz angeschrieben. Und auf die Sommersaison hin bietet der Verein eine Burgenfahrt mit dem Velo an.

2006 kann das Museum sein 100-jähriges Bestehen feiern. Selbstverständlich soll dieses Ereignis gebührend gefeiert werden.

Das 2004 publizierte «Historische Neujahrsblatt» widmet sich auf 154 Seiten den unterschiedlichsten Themen aus der Geschichte und der Kultur Uris. Die umfangreichste Arbeit stammt von Carmen Furger und handelt von den Kindsmordprozessen in Uri im 19. Jahrhundert.

Die traditionelle Burgenfahrt führte am 28. August eine stattliche Anzahl von 54 Vereinsmitgliedern unter kundiger Führung von Dr. Hans Stadler ins Glarnerland. Besichtigt wurden das Schloss Windegg, der Freulerpalast in Näfels, der Kirchenschatz von katholisch Glarus und die Wappenscheibensammlung im Dr.-Kurt-Brunner-Haus. Am Nachmittag wurde noch das Industrieareal Mühle mit dem Glarner Wirtschaftsarchiv und einer Ausstellung zu den berühmten Kaschmirtüchern besucht.

Am 19. Juni fand in Altdorf eine Arbeitstagung zum Thema «Frei, wie die Väter waren» statt. Die drei Referenten, lic. phil. Felix Aschwanden, Dr. Urs Kälin und Dr. Hans Stadler, setzten sich mit dem Freiheitsbegriff in Friedrich Schillers «Wilhelm Tell» und dem politischen Denken der Urner Eliten zu Beginn des 19. Jahrhunderts auseinander. Die Vorträge wurden zusammen mit zwei weiteren Beiträgen rund um das Schiller-Jubiläum im kürzlich erschienenen «Historischen Neujahrsblatt» publiziert.

Am 4. September trafen sich gut 130 Mitglieder des Historischen Vereins der Fünf Orte zu ihrer alljährlichen Versammlung in Bürglen. Für den Historischen Verein Uri war es eine Ehre, diesen Anlass organisieren zu dürfen. Und wir können nur hoffen, dass auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Jahrestagung Bürglen in bester Erinnerung bleibt.

Stefan Fryberg, Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS SCHWYZ

Traditionsgemäss wurde das Vereinsjahr mit den Referaten im Bundesbriefmuseum eröffnet. Das Interesse der Mitglieder war wiederum überaus gross, der Vortragsreihe ist nach wie vor guter Erfolg beschieden. «Wider christenliche Ordnung und Kriegsbruch» lautete das Referat von Dr. Oliver Landolt, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Staatsarchivs Schwyz. Er sprach über schwyzerische und eidgenössische Kriegsverbrechen im Mittelalter. Die interessante Persönlichkeit von Landammann Heinrich Reding (1562–1634) wurde von alt Staatsarchivar Dr. Josef Wiget vorgestellt und in die historischen eidgenössischen und europäischen Umstände seiner Zeit gesetzt. Staatsarchivar Kaspar Michel gab einen Einblick in die Sammlung der kantonalen Staatsaltertümer und zeigte über 50 repräsentative Exponate des Schwyzer Archivs.

Die Kunst- und Geschichtsfahrt führte ins Obertoggenburg und weiter nach Werdenberg. Der erste Halt war dem ehemaligen Benediktinerkloster St. Johann im Thurtal (Neu St. Johann) gewidmet. In Wildhaus besichtigten die über 90 Schwyzer Geschichtsfreunde das Geburtshaus des Zürcher Reformators Ulrich Zwingli. Das malerische Städtchen Werdenberg mit dem Schloss und seinem Museum zur st. gallischen Geschichte stand am Nachmittag auf dem Programm. Der kunstgeschichtlich und historisch geprägte Jahresausflug war auch 2004 ein voller Erfolg.

Die Mitteilungen des Historischen Vereins Nr. 96 (2004) konnten einen eigentlichen Primeur präsentieren. Die Darstellung der ur- und frühgeschichtlichen Verkehrswege über den Zürichsee bilden einen archäologischen Höhepunkt für den Kanton Schwyz und die Region oberer Zürichsee. Projektleiter Dr. Beat Eberschweiler, Leiter Unterwasserarchäologie des Amtes für Städtebau Zürich, beschrieb und bewertete erste Ergebnisse aus den taucharchäologischen Untersuchungen beim Seedamm. Mit den Buchstaben S–Z konnten Dr. Erwin Horat und Peter Inderbitzin den letzten Teil der Edition von Frühmesser

Augustin Schibigs (1766–1843) Kantonsbeschreibung publizieren. Zugleich wurde ein umfassendes und detailliertes Personen- und Ortsregister erstellt, das dem Leser den Zugang zu einzelnen Themen wesentlich erleichtert. Diese Register sowie der Volltext der Edition sind auch auf CD-ROM zu erwerben und ermöglichen so einen schnellen Zugriff. Der Historiker und Volkskundler Dr. Werner Röllin beschrieb die Sage der weissen Frau vom Gmurethus in Wollerau und deren partielle Faktizität. Mit der Geschichte des verhexten Kanzlerhauses in Einsiedeln ist Monika Rhyner eine spannende und interessante Beschreibung der Ereignisse rund um die Hexerei im Hause des klösterlichen Kanzlers in den 1770er-Jahren gelungen. Edi Ehrler untersuchte die Auswanderung in Küssnacht in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Schliesslich beinhalten die Mitteilungen gewohnheitsgemäss auch die Denkmalpflegeberichte, die Rezensionen zu geschichtlichen Werken mit schwyzerischen Themen sowie die Bibliografie 2001 des Kantons Schwyz.

Zum 14. Mal in der March und zum zweiten Mal in Altendorf wurde an Maria Empfängnis die Jahresversammlung abgehalten. Über 120 Mitglieder haben den Weg an die Gestade des Zürichsees gefunden und die über 1370 Schwyzer Geschichtsfreunde, die dem Verein angehören, repräsentiert. Der Vereinspräsident nahm einerseits den gastgebenden Bezirk und andererseits das 600. Jubiläum der Schlacht am Stoss zum Anlass, die Auswirkungen der Appenzellerkriege und die Rolle der Schwyzer und ihrer Nordostpolitik darzustellen. Der Umstand, dass gerade der Bezirk March grösstenteils ein Geschenk der Appenzeller im Rahmen ihrer kriegerischen Vorstösse an die Schwyzer war, stellte eine der Kernaussagen des Referats dar.

Der Historische Verein des Kantons Schwyz hat auch im Berichtsjahr 2004 floriert. Dies ist vorab ein Verdienst der engagierten Mitglieder, aber auch zahlreicher Institutionen und geneigten Behörden, auf deren Unterstützung der Vorstand wiederum zählen konnte. Allen, die zum Gelingen des Vereinsjahres beigetragen haben, sei herzlichst gedankt.

Kaspar Michel, Präsident

HISTORISCHER VEREIN KÜSSNACHT AM RIGI

Am Donnerstag, 4. März 2004, konnte der Präsident Wolfgang Lüönd 42 Personen zur ordentlichen Jahresversammlung im Hotel Du Lac Seehof begrüßen. Zu Beginn der Versammlung sprach Ivo Zemp, dipl. Architekt ETH/SIA, Bundesamt für Kultur, Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege, Bern, über das Thema: «Konservierung oder Zerfall? – Die Sicherung der Gesslerburg in Küssnacht». Sein interessanter Vortrag zeigte an Hand des Schnitzturmes in Stansstad und der Gesslerburg in Küssnacht, wie die verschiedenen Objekte erhalten und genutzt werden können.

Die statutarischen Geschäfte wurden zügig erledigt. Im Kassabericht konnte der Kassier Franz Wyrsh berichten, dass dem «gerupften Huhn» = Kasse – wieder Federn gewachsen sind. Die Kasse wurde mit dem Ausbau des Heimatmu-

seums stark beansprucht, da der Historische Verein Küssnacht am Rigi den Ausbau vorfinanzierte. Nun konnte die Kasse dank der Rückerstattung des vorfinanzierten Betrages durch den Bezirk Küssnacht wieder ins Lot gebracht werden. Die Versammlung bewilligte einen weiteren Betrag für den Ausbau des ehemaligen Veloraumes, der in das Museum integriert werden soll.

Der Vorstand erledigte in 2 Sitzungen die anfallenden Geschäfte.

Das Heimatmuseum wurde im Inneren etwas angepasst, indem die Schauwände und Vitrinen neu platziert wurden. Die Meisterzunft Küssnacht am Rigi bereicherte das Heimatmuseum mit einer Sonderausstellung zum 250-Jahr-Jubiläum. Zudem gab sie den Auftrag, eine Festschrift zu verfassen, die im Herbst erschienen ist.

Im vergangenen Jahr haben 1750 Personen das Heimatmuseum beim Kirchturm besucht. Von Pfingsten bis Bettag ist das Museum täglich, ausser Montag, am Nachmittag geöffnet. Während der Woche haben Personen aus dem Bekanntenkreis des Präsidenten die Aufsicht übernommen. An den Sonntagen übernehmen die Vereinsmitglieder diese Aufgabe. Verschiedene Führungen ausserhalb der Öffnungszeiten zeigen, dass das Museum aus unserem Dorf nicht mehr wegzudenken ist.

Am 9. Juli 2004 feierte alt Landschreiber und langjähriger Präsident des Historischen Vereins Küssnacht, heute Ehrenpräsident, Franz Wyrsh bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Die Bevölkerung von Küssnacht wurde an diesem Tag zu einem Apéro eingeladen, um dem Jubilar die guten Wünsche zu überbringen. Diesem Aufruf sind viele Leute von nah und fern gefolgt. Der Bezirk Küssnacht ehrte ihren ehemaligen Landschreiber, der viel für den Bezirk Küssnacht getan hat, mit dem «Franz-Wyrsh-Weg». Vorstandskollegen und Geschichtsfreunde aus dem Historischen Verein Küssnacht am Rigi verfassten eine Gedenkschrift zu seinem 90. Geburtstag. An dieser Stelle sei unserem Ehrenpräsidenten Franz Wyrsh ein herzliches Dankeschön ausgesprochen für seine grosse Arbeit für den Bezirk Küssnacht und die historische Aufarbeitung der Lokalgeschichte. Wir wünschen ihm für die Zukunft weiterhin alles Gute.

Zum ersten Mal wurde unter dem Patronat des Historischen Vereins Küssnacht am Rigi zum Schillerjahr eine Reise organisiert. 13 Personen begaben sich vom 29. September bis 3. Oktober 2004 nach Weimar, um der Stadt der berühmten Bewohner Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller einen Besuch abzustatten. An diesen Tagen bewegten wir uns auf den Spuren dieser zwei berühmten Persönlichkeiten und kamen mit vielen Eindrücken wieder in Küssnacht an.

An Publikationen sind drei Broschüren erschienen: von Edi Ehrler «Das Auswanderungsfieber in Küssnacht im 19. Jahrhundert», von Franz Wyrsh «Die Landschreiber von Küssnacht» und die erwähnte Gedenkschrift zum 90. Geburtstag von Franz Wyrsh. Diese drei Publikationen können beim Historischen Verein Küssnacht am Rigi bezogen werden.

Zum Schluss des Sektionsberichtes gilt es zu danken. Vor allem unserem Präsidenten Wolfgang Lüönd sowie Toni Steinegger für die Organisation der Museumsaufsicht an den Sonntagen. Ein herzlicher Dank gilt auch den vielen

treuen Spendern von kleineren und grösseren Gaben sowie dem Bezirksrat Küssnacht für die finanzielle Unterstützung während des vergangenen Jahres. Im vergangenen Jahr durfte der Historische Verein Küssnacht am Rigi sehr grosse Sympathie von der Bevölkerung erfahren. Dafür sei allen herzlich gedankt, und der Vorstand fühlt sich bestärkt, dass er auf dem richtigen Weg ist mit der Führung und Gestaltung des Heimatmuseums Küssnacht am Rigi.

Der Aktuar: Peter Trutmann

HISTORISCHER VEREIN OBWALDEN

Das Jahr 2004 stand im Zeichen eines personellen Wechsels im Historischen Museum Obwalden, das vom Verein geführt wird. Ende Februar ging die langjährige Konservatorin, Dr. Liselotte Andermatt, in Pension. Als ihre Nachfolgerin wurde Klara Spichtig, Giswil, gewählt.

Die Sonderausstellung stand unter dem Motto «Unbekannt?», die Objekte aus dem Lager zeigte, bei denen nicht klar war, wozu sie verwendet wurden. Mit der Hilfe der Besucherinnen und Besucher konnten einige der Geheimnisse gelüftet werden. Auch bei anderen Gelegenheiten standen kriminalistische Fähigkeiten im Vordergrund. Es wurde in den Obwaldner Schulklassen ein Krimiwettbewerb durchgeführt. Bedingung war, dass das Museum und ein Museumsobjekt vorkommen mussten. Die prämierten Arbeiten wurden in der Krimi-Nacht vom 4. September im dunklen Waffenkeller des Museums vorgelesen, nachdem der Krimi-Autor Roger Graf Texte aus seinem Werk vorgestellt hatte. Die thematische Führung «Zänkische Weiber, Wilderer und andere Schlitzohren», die Objekte vorstellte, die in einem Zusammenhang mit Verbrechen und kleineren Vergehen stehen, stiess auf grosses Interesse. Die traditionellen Nachtessen im Museum wurden zu den Themen «Henkersmahl und Sittenmandate» und «Gaukler und Vaganten» durchgeführt.

Aus Anlass des Schiller-Jahres wurde in der ersten Hälfte des Monats August gemeinsam mit dem Staatsarchiv Obwalden die Ausstellung «Tell und das Weisse Buch» realisiert.

Der Historische Verein führte im Frühjahr einen Vortrag des Basler Archäologen Jakob Obrecht durch, der über seine Grabungen der letzten Jahre in der näheren Umgebung sprach. Sein Referat trug den Titel «Archäologische Rettungs- und Forschungsgrabungen in Ob- und Nidwalden (1997-2003) im Überblick».

Die Exkursion führte am 26. und 27. Juni mit knapp 70 Personen nach Italien ins Eschental. Nach der Fahrt über den Grimselpass nach St. Ulrichen und Brig und durch den Simplon standen in Domodossola eine Führung und ein feines Mittagessen auf dem Programm. Nachmittags ging die Fahrt weiter durch das Eschental. Nach mehreren Besichtigungen kam die Gruppe gegen Abend in Ponte an, wo Anna Maria Bacher durch das Museum in der Casa Forte führte und in ihrem urtümlichen Deutsch einen Einblick in die Kultur der Walser bot.

Am Sonntagmorgen wurden die malerischen Dörfer Canza und Riale mit dem Tosa-Wasserfall besucht. Nach dem Mittagessen in Ponte führte der Weg zur Kirche von Baceno und von da entlang dem Lago Maggiore zurück nach Obwalden.

Die Herbstveranstaltung fand in Zug anlässlich des Obwaldner Tages an der Ausstellung «L’histoire – c’est moi, 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945» statt. Während die Ausstellung den Zweiten Weltkrieg aus Sicht der Erfahrungen der Schweizer Bevölkerung im Ganzen zeigt, kamen an der Begleitveranstaltung stellvertretend für Obwalden Giswiler Zeitzeugen zu Wort.

Im November erschien Heft 25 der Obwaldner Geschichtsblätter unter dem Titel «Obwalden 1848–1888. Die Einordnung in den Bundesstaat», verfasst von Dr. Niklaus von Flüe. Die Vernissage fand unter würdigem Rahmen im Kantonsratssaal im Obwaldner Rathaus statt.

Lic. phil. Marlis Betschart, Präsidentin

HISTORISCHER VEREIN NIDWALDEN

Schwerpunkte des Vereinsjahrs 2004 bildeten zum einen die Veranstaltungen rund um den Wegzug der Kapuziner aus Stans. Zwar war deren Organisation einem Patronatskomitee übertragen worden, doch spielten darin mehrere Vorstandsmitglieder eine so tragende Rolle, dass es nach aussen oft zu Vermischungen kam. Streng genommen trug aber unser Verein einzig für die Vortragsreihe und die aufwändige Buchproduktion die Federführung und Verantwortung. Einen zweiten Schwerpunkt setzte die 13-tägige Kulturfahrt nach Santiago de Compostela

Anlässe: Eröffnet wurde das Jahr mit dem Vortrag von Hansjakob Achermann «Gebaute Armut und himmlische Kunst» am 1. März. Darin behandelte der Referent die Geschichte des Klosterbaus und stellte sie in Verbindung zu den Armutsvorstellungen der Kapuziner. Am 8. März sprach Marita Haller-Dirr zur «Beziehungsgeschichte der beiden Stanser Klöster». Sie behandelte darin ausführlich die Anfänge und das Wechselspiel von Gegen- und Füreinander der beiden Gemeinschaften. Eric Godel zeigte in seinem Vortrag am 15. März an Hand einer Predigt, die P. Franz Sales Abyberg am Landsgemeindesonntag 1808 in Stans gehalten hatte, die negative Einstellung der Ordensbrüder gegenüber den neuen Entwicklungen im politischen Leben auf. «Wolle Gott des Friedens uns vor einem Schulkampf bewahren» lautete der Titel des Referats von Rolf de Kegel am 22. März. Der Vortragende referierte darin über die Bestrebungen der Benediktiner in Engelberg und der Kapuziner in Stans um ein katholisches Bildungskartell in den Jahren des 1. Weltkrieges.

An der 25. Kaisermeisterschaft, die von 88 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bestritten wurde, konnte ein kleines Jubiläum gefeiert werden. Otto Gander trat als Spielleiter zurück. In dieser Funktion amtierte er seit Beginn der Meisterschaft dieses althergebrachten Kartenspiels. – Vom 26. April bis 8. Mai fand die Kultur-

fahrt durch Nordspanien entlang des Camino Francés nach Santiago statt. Cristina Feijoo, Bilbao, und Hansjakob Achermann haben diese Reise perfekt vorbereitet und organisiert. Die 38-köpfige Gruppe besichtigte die wichtigsten Kulturdenkmäler entlang des Jakobsweges. Rund zehn Prozent der 700 Kilometer langen Strecke von Puente la Reina bis nach Santiago erwanderten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Fuss. Nach erlebnisreichen Tagen traf die Gruppe am 6. Mai in Santiago ein. Der Besuch des Pilgergottesdienstes, das Durchschreiten der Heiligen Pforte und die kunsthistorischen Führungen durch die Stadt bildeten den Abschluss dieser eindrücklichen Reise.

Anlässlich der Jahresversammlung vom 10. Mai referierte Beat Eberschweiler zum topaktuellen Thema: Am Fusse des Bürgenstocks – die erste Pfahlbauersiedlung am Vierwaldstättersee. Mit seinen lehrreichen Ausführungen wusste er über 100 Zuhörerinnen und Zuhörer in Bann zu ziehen. – Fünf Tage später fand der Frühlingsausflug nach Sursee statt. Unser Mitglied Claus Niederberger und weitere Fachleute führten uns durch die schmucke Altstadt und zu den bemerkenswerten Neubauten zwischen Stadtkern und Bahnhof. Fabian Hodel übernahm die Organisation dieses kulturhistorisch aussergewöhnlichen Ausfluges in die Wacker-Preis-Stadt 2003. – Carlo Baumann leitete am 14. August die Burgenfahrt zur Kyburg. Vor dem Kaffeehalt in Pfäffikon begrüßte der Präsident die Burgenfahrerinnen und Burgenfahrer in der Kapelle des Schlosses Pfäffikon. Die Reise führte anschliessend über Rapperswil nach Bubikon. Der geführte Rundgang durch das Ritterhaus der Johanniter-Komturei gab einen eindrücklichen Einblick über das Kreuzrittertum im Mittelalter. Der nächste Besuch galt der Kyburg, dem markanten Bauwerk im Zürcherland. Die Heimreise wurde durch den Zwischenhalt in Winterthur mit einer interessanten Altstadtbesichtigung aufgelockert.

Die Buchvernissage «Kapuziner in Nidwalden. 1582–2004» fand am 19. August in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Theatersaal statt. Das repräsentative Werk wurde vom Präsidenten Ferdinand Keiser Landammann Gerhard Odermatt, dem Kapuzinerprovinzial P. Thomas Egger und dem Guardian Damasus Flüeler überreicht. Die Veranstaltung wurde umrahmt von Werken des Stanser Kapuziners P. Reinhard Peter, gespielt vom Pianisten Christopher Chiung. Beim anschliessenden Aperó überraschten Schwestern des Klosters St. Klara ihre geistlichen Mitbrüder und alle Anwesenden mit einem heiteren Melodienstrauss.

Das grosse bisherige Programm und die starke Belastung der Vorstandsmitglieder durch die Veranstaltungen zum Abschied der Kapuziner (Rundgänge durch Stans am 9. und 12. Juni, Tage der offenen Türe im Kloster mit Führungen am 12. und 13. Juni, Abschiedsgottesdienst am 22. August) liessen den Vorstand auf die Herbstwanderung und die Herbstversammlung verzichten.

Publikationen: Nach dem fünfbändigen Buch «Nidwaldner Orts- und Flurnamen» zehn Monate später schon wieder ein 408-seitiges Werk herauszubringen, hat die Redaktion stark gefordert. Trotzdem merkt man dem Ergebnis die Schnelligkeit, mit der es produziert werden musste, nicht an. Inhalt und Gestaltung wurden allgemein sehr gelobt. Es enthält die sieben stark erweiterten Referate der Vortragsreihe. Darüber hinaus wurde es mit gewichtigen Aufsätzen von

Ephrem Bucher, Rolf De Kegel, Fritz Gloor, Fabian Hodel und Peter Lussy sowie einer grossen Bildreportage über den Alltag im Kloster von Urs Flüeler erweitert. Mit einer Chronik über die Ereignisse im Kapuzinerkloster schliesst das von Fredi Businger schön gestaltete Werk.

Interna: Auf die Jahresversammlung reichten zwei Vorstandsmitglieder nach zehnjähriger Zugehörigkeit ihre Demission ein: Adalgott Berther und Otto Borner. Beide haben immer unsere Vereinsanlässe tatkräftig unterstützt und verschiedene Ausflüge initiiert und organisiert. Während Adalgott Berther gern Burgenfahrten organisierte, spezialisierte sich Otto Borner auf die Herbstwanderungen und förderte so die kleinen Kunstschatze in unserer engeren Heimat im Bewusstsein der Mitglieder. Im Weiteren engagierte er sich stark für die Mitgliederwerbung. Ihnen gehört der grosse Dank des Vereins für die grosse und uneigennützigte Arbeit. Als Nachfolger für die zwei Zurückgetretenen wurden Josef Bernasconi, Sekundarlehrer in Ennetbürgen, und David Blunsi, Theologe und Pfarrer von Stans, gewählt. – Die laufenden Geschäfte wurden in vier Sitzungen und vielen Ausschusszusammenkünften vorbereitet. Dabei sind die Vernehmlassung zum neuen Kulturgesetz sowie die Vereinbarung mit dem Kanton bezüglich unseres Museumsgutes eher zu den Geschäften zu zählen, die uns nicht regelmässig beschäftigen. – Der Verein zählte am Ende des Kalenderjahres knapp 1400 Mitglieder. Unter den Toten, die wir zu beklagen hatten, schmerzte den Vorstand besonders der Hinschied unseres Ehrenmitgliedes Dr. Karl Flüeler-Zimmermann. Während 53 Jahren gehörte er unserem Verein an, davon war er 42 Jahre im Vorstand tätig. Für seine vielen Verdienste um den Verein ernannte ihn die Jahresversammlung 1994 zum Ehrenmitglied. Noch bis im Frühling nahm er regelmässig an unseren Versammlungen teil. Vorstand und Vereinsmitglieder werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. – Nach wie vor erfreut sich unser Verein grosser Beliebtheit. Allen, die ihn unterstützen und fördern, danken wir von Herzen.

Hansjakob Achermann, Vizepräsident und Sekretär

ZUGER VEREIN FÜR HEIMATGESCHICHTE

Das verflossene Vereinsjahr verlief in gewohntem Rahmen und wurde durch drei Kernveranstaltungen geprägt. Am 11. Mai 2004 sprach an der Jahresversammlung Dr. Renato Morosoli, wissenschaftlicher Archivar am Staatsarchiv Zug, über seine Forschungen zur Geschichte des Ägeritales. Der Referent setzte für sein Referat den Titel: «Der Streit um die Verteilung der Allmenden im Ägerital». Er zeigte darin anschaulich auf, wie sehr die durch die Französische Revolution ausgelösten Impulse nach persönlicher Freiheit und Grundeigentum auch die von den Franzosen besetzte Eidgenossenschaft in ihren Grundfesten erschütterten und nach neuen Lösungen verlangten.

Am 5. Juni 2004 fand die mittlerweile zur Tradition gewordene Vereinsexkursion statt. Auf Anregung unseres Mitgliedes, Max Knobel aus Baar, besuchte

unser Verein das Zürcher Oberland. Nach dem Kaffeehalt im Restaurant Hirschen in Grüningen zeigte alt Gemeindeschreiber Emil Gehri den Gästen aus dem Zugerland in Bild und Wort die Geschichte des alten Herrschaftsstädtchens Grüningen auf. Von der einstigen Bedeutung zeugen heute noch markante Bauten, wie etwa das Schloss und die alte Mühle, welche Objekte beide besucht wurden. Nach dem Mittagessen im Restaurant Adler besichtigte die Zuger Gruppe unter kundiger Leitung die vor wenigen Jahren frisch restaurierte Johanniterkommende in Bubikon. Jene Teilnehmer, die bereits früher mit unserem Verein das Ritterhaus Bubikon besucht hatten, zeigten sich sehr beeindruckt über die hervorragend gelungene Renovation der Bauten. Danach erlebte die Gruppe eine anregende und abwechslungsreiche Fahrt durch die Gegend von Wetzikon und hinauf auf die Erhöhung Hasenstrick, von wo sich bei schönem Wetter eine prachtvolle Sicht bietet, die uns wegen des starken Regens allerdings versagt blieb. Unserem Mitglied Max Knobel und seiner Partnerin Trudi Baur möchte ich an dieser Stelle den grossen Dank für die Idee, die Vorarbeiten und zuletzt die Durchführung dieser Exkursion aussprechen.

Eine überaus grosse Resonanz fand am 30. Oktober 2004 der Besuch des Klosters Einsiedeln. Diese Herbstveranstaltung fand in einem besonderen Rahmen statt. Der angefragte Referent, Professor Dr. Roger Sablonier, Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an der Universität Zürich und in Zug wohnhaft, schlug anstelle eines Vortrages in Zug den Besuch der Klostersausstellung «Ad fontes Heremitarum» in Einsiedeln vor, die dem Klosterarchiv gewidmet war. Mehr als 70 Vereinsmitglieder fanden den Weg ins Klosterdorf und erlebten eine in jeder Beziehung hervorragende Veranstaltung. Die Führung stand unter der Leitung des Historikers Dr. Andreas Meyerhans, der mit Professor Sablonier und zwei weiteren Kollegen zusammen sowohl die alten Archivräumlichkeiten als auch die modernen Erfassungs- und Bearbeitungsmethoden vorstellte. Besonders beeindruckt zeigten sich viele Teilnehmer, dass sie den Fortgang der Arbeiten über eine eigene Homepage im Internet verfolgen können. Für viele Anwesende war es der erste unmittelbare Kontakt mit der im Einsiedler Klosterarchiv gespeicherten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Welt. Stiftsbibliothekar P. Dr. Odo Lang und P. Wolfgang Renz liessen mit ihren von grossem Fachwissen getragenen Schilderungen die Schätze der Stiftskirche und der Klosterbibliothek lebendig werden.

An der Jahresversammlung 2004 wurde der Historiker lic. phil. Thomas Glauzer aus Zug neu in den Vorstand gewählt. Seine Wahl erfolgte im Hinblick auf die 2006 anstehenden Neuwahlen im Vorstand des Zuger Vereins für Heimatgeschichte.

Der Vorstand traf sich zu zwei ordentlichen Sitzungen im Vereinslokal. Bei dieser Gelegenheit brachten Vorstandsmitglieder alte Akten und Dokumente des Vereins, so dass wir dem Ziel, an einem zentralen Ort ein möglichst umfassendes Vereinsarchiv zu besitzen, näher kommen. Verschiedene Fragen und Themen wurden unter den direkt Betroffenen mündlich oder im Schriftverkehr erledigt, so dass die Arbeitsbelastung für alle Mitglieder des Vorstandes in einem vertretbaren Rahmen blieb. Der Präsident vertrat den Verein am 16. Februar 2004

an der Jahressitzung der im Vereinshaus Siehbach eingemieteten Vereine, die durch Hauswart Josef Roos geleitet wurde.

Bei der erfolgreichen Ausstellung «L'histoire, c'est moi», deren Zentralschweizer Teil im Museum in der Burg in Zug bis zum 1. Mai 2005 Gastrecht genoss, trat der Zuger Verein für Heimatgeschichte als Sponsor in Erscheinung. Der Präsident wirkte als Moderator des Zuger Tages am 29. Januar 2005, an welchem Frauen und Männer als zugerische Zeitzeugen vor einem zahlreichen und interessierten Publikum über ihre Erfahrungen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges berichteten. Der Präsident nahm am 27. Mai 2004 an der Mitgliederversammlung des «Schweizerdeutschen Wörterbuches» in Zürich und auf Einladung der Redaktion des Historischen Lexikons der Schweiz (HLS) am 15. Oktober 2004 an der Vernissage des 3. Bandes des HLS in St. Gallen teil.

Auch im letzten Jahr durfte ich mit einer engagierten und interessierten Gruppe von Persönlichkeiten im Vorstand zusammenarbeiten. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand, aber auch allen Vereinsmitgliedern für das grosse Interesse und das Wohlwollen.

Der Präsident: Dr. Christian Raschle

